

ΓΕΝΝΑΙΟΣ

(gennaios)

Was seiner Natur treu *bleibt*.

N. Westhof

Juni 2005

Die Schöpfung bezeugt sich in der Zeugungskraft der Geschöpfe. Zeugung ist daher *Wesensauftrag*, und Zucht Bewahrung der Schöpfung. Vermöge der *Natur* geschieht solches, und beim Menschen *willentlich*. Dessen Wille darf sich nie *gegen* die Natur stellen: sei es im *Nein* zum Auftrag der Selbstvermehrung, durch *Verachtung* des Lebens (Selbstmord oder Tötung des Mitmenschen) bzw. durch *Lebensverherrlichung*. Diese treibt ihn, sich neigendes Leben künstlich zu verlängern: durch Eingriffe in Körper und deren Veränderung bis hin zur Mischung verschiedener Körperteile miteinander zu einem nicht natürlichen – oder sogar zu einem artifizialen Körper, in Vermengung mit Maschinenteilen nämlich. Nun hat, wie jeder *Mensch* bereits durch seine Seele *Individualität*, *jedes Wesen* auch *einen unverwechselbaren Körper*, dessen vermeintliche Nachbesserung Gotteslästerung sein kann.

Sicher sind wir zu einem kompromißlosen Handeln nach dieser Einstellung heute nicht mehr bereit, und es gibt ebenda tatsächlich ein Zuviel, wenn nämlich andererseits die Grenze zum Heilen verletzt wird, das ärztliche Tun per se nichts mehr gelten können soll, wie es einige religiöse Sekten behaupten. Was im mythischen Zeitalter (J. Gebser) selbstverständlich war, nämlich Eingriffe in den Körper eines Menschen zu vermeiden, gilt uns als überholt, wo wir jeglichen Fortschritt nicht auch als Gottes Werk ansehen, sondern allein als das *unserer* Hände, ja uns berufen fühlen, zu vollenden, was er erschaffen hat. Ob wir ihn nun zurückzudrängen suchen, indem wir annehmen, daß er uns zu seinem Werk je und je beauftragt; oder ob wir ihn *gänzlich* abwesend denken – in beiden Fällen haben wir uns doch unmäßig erhöhen wollen. Wie töricht es ist, was wir damit tun, und wie aussichtslos, mag nur wenigen unter uns bewußtwerden. Diese Erkenntnis, welche als Frucht der Demut vor Gott aufgehen kann, ist sicher nicht durch selbstbezügliches Denken zu erreichen.

Man wird mir vorhalten, *alles* „Fortschreiten“ zu verneinen, rückwärtsgewandt zu *denken* und also rückschrittig zu *sein*. Ich antworte im o. g. Sinne: daß eine solche Kritik aus dem Geist jenes *selbstbezüglichen* Fortschreitens hervorgegangen sein muß und daß, was ich sage, mit *dessen* Maßstab *nicht* gemessen werden darf. Wohl ist es *so*: Wenn ich nämlich sage, daß *Gott* die Dinge regelt, dann meine ich nicht, daß es keinen Fortschritt geben *kann*, wohl nicht im Sinne des Wortes als einem *Verbessern* dessen, was *Gott* erschaffen hat, sondern als *Zeugung und Zucht*, als *Hege und Pflege*, als liebende Zuwendung, als *agape* und *caritas*.

Wer einmal erlebte, was es heißt, vor einem Wesen zu stehen und dieses von ihm selbst her geltenzulassen, oder sogar etwas, das zu den Elementen gehört, wird ineins seine eigene Insistenz erfahren haben, sein Hineingeborenwordensein in einen Weltkörper, dessen Einigkeit und Einzigkeit von aller Individualität seiner Teile, den Lebewesen und den Elementen, nicht unterbrochen wird. – Einen solchen Widerspruch zu denken, vermag allein der Mensch. Er ist es aber auch, dem die Symbiose aller Lebewesen bzw. die Koexistenz alles Erschaffenen bewußtwerden können; somit: selbst (der) Hüter zu sein dessen, was *Gott* erschaffen hat, nicht zweiter *Gott*, der vollendete, was *so* nicht sei: gut; wie es ja doch im ersten Buch *Mose'* ausdrücklich heißt. – So sagt *Christus*, daß nichts von dem, was wir in uns aufnehmen, von übel ist, sondern, was uns wieder verläßt, als Frucht verdorbener Herzen nämlich. Unser Fühlen und Denken und unser Wollen und Tun müssen wieder reinen Herzen entspringen. Diese Reingung aber ist nicht selbst wiederum Werk des *Willens*, sondern sie ist formgewordene Äußerung einer Selbstüberwindung von innen heraus. Gestaltgewordene Demut, Gelassenheit kann sie genannt werden: Denn so ist ihr Wesen: daß sie *das Seiende zeigt* in *dessen* Werden.